KOPFNOTE

Freundschaftsrituale

VON JÖRG SCHWINN

Was waren das früher doch für selige Zeiten. Beispielsweise bei Winnetou und Old Shatterhand: Der edle Apachenhäuptling und sein hellhäutiger Kampfgenosse schnitten sich einst zum Zeichen unverbrüchlicher Treue den Arm auf und vermischten ihr Blut. Robin Hood und Little John versohlten sich mit Knüppeln auf der Brücke, D'Artagnan verabredete sich gleich mit allen drei Musketieren zum Duell, und Stan piekte Olli wenigstens noch mit dem Zeigefinger ins Auge.

Ach, es gab einst derart vielfältige und ansprechende Möglichkeiten, echte Männerfreundschaft zu zelebrieren – und fast alle sind heutzutage verschwunden. Gut, bei der Blutsbruderschaft macht das schon irgendwie Sinn: Man kannte sich damals eben mit Krankheiten noch nicht so gut aus wie heute. Aber irgendwie sind über die Jahrhunderte auch Schlägereien mit Holzstöcken und Zweikämpfe mit dem Degen weitgehend aus der Mode gekommen.

Das mit dem Finger im Auge ginge zwar noch, aber es besteht die Gefahr, dass dem solchermaßen bevorzugt behandelten Freund möglicherweise der ja auch schon einige Jahrzehnte alte Dick-&-Doof-Kontext nicht mehr ganz so präsent ist. Das kann zu Missverständnissen führen. So steht man dumm da als Angehöriger des emotional benachteiligten Geschlechts – zumal man seine Zuneigung aus entwicklungsbiologischen Gründen nicht, wie es Frauen möglich und selbstverständlich ist, durch ein vierstündiges Telefonat mit der nebenan wohnenden Freundin manifestieren kann.

Damit blieb uns Männern lange Zeit praktisch keine andere Wahl, als durch unterschiedliche Modulation der Allerwelts-Begrüßungsformel „Ei, Gude" unterschiedliche Grade zwischenmenschlicher Nähe auszudrücken. Nun aber ist sie endlich vorbei, die Zeit solcher Beschränkungen. Wir mussten lange darauf warten, doch endlich gibt es ein den modernen Zeiten gemäßes zwischenmännliches Freundschaftsverhalten, das all diese historischen Schönspielereien vergessen lässt.

Man nimmt da nicht nur eine zwar diffuse, aber nicht zu leugnende und potenziell tödliche Bedrohung auf sich. Nein, vor allem in diesen dunklen, kalten Tagen zeigt man dem Kameraden, dass man bereit ist, seinetwegen jegliche Unbill zu ertragen, mit ihm durch dick und dünn zu gehen: Und wenn es nur vor die Kneipentür ist, um ihm beim Rauchen Gesellschaft zu leisten.

Neue Perspektiven

Soziales – BAW-Tochter InA vermittelt seit einem Jahr Hartz-IV-Empfänger an Firmen

ODENWALDKREIS. Eine positive Bilanz über das erste Tätigkeitsjahr der Gesellschaft für Integration in Arbeit (InA) hat der zuständige Kreisbeigeordnete Michael Vetter (SPD) bei einer Arbeitssitzung im Landratsamt gezogen. Das seit dem 01. Oktober 2006 agierende Tochterunternehmen der Gesellschaft für Beschäftigung Aus- und Weiterbildung (BAW), die wiederum zu 100 Prozent vom Odenwaldkreis getragen wird, hat seit Beginn seiner Arbeit 17 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze unter tariflichen Rahmenbedingungen geschaffen, heißt es in einer Mitteilung der Pressestelle des Landratsamtes.

Die InA wurde mit dem Zweck gegründet, Hartz-IV-Empfänger durch Arbeitnehmerüberlassung in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dabei überlässt die Gesellschaft ihre Mitarbeiter gegen Bezahlung von günstigen Stundensätzen Unternehmen in Industrie, Handel, Handwerk und der Dienstleistungsbranche im Rahmen einer befristeten Beschäftigung.

Die Arbeitnehmer sind für die Dauer eines Jahres zu Tariflöhnen bei der InA angestellt und werden an die jeweiligen Firmen nach Bedarf für jeweils einige Wochen oder auch mehrere Monate ausgeliehen.

Neben dem Sammeln von Erfahrungen und der Möglichkeit, sich in den jeweiligen Betrieben für eine dauerhafte Beschäftigung zu empfehlen – was vier von ihnen bisher gelungen ist –, haben die InA-Beschäftigten jedoch einen weiteren großen Vorteil: Während der verleihfreien Zeit werden die Angestellten weiter tariflich entlohnt. Diese Zeiten werden genutzt, um die Arbeitnehmer in den Werkstätten der BAW weiter zu qualifizieren. Diese haben somit auch die Möglichkeit, sich aus einem Beschäftigungsverhältnis heraus für eine Dauerarbeitsstelle zu bewerben. Darüber hinaus erwerben die InA-Angestellten – größtenteils junge Menschen, die keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz gefunden haben, und ältere Langzeitarbeitslose – nach Ablauf ihres Vertrags wieder Anspruch auf Arbeitslosengeld I.

Die Initiative zur Gründung der InA GmbH kam aus der Hauptabteilung Arbeit und Soziale Sicherung beim Odenwaldkreis und von Michael Vetter, die das Projekt nach wie vor begleiten. „Die InA hat sich zum wertvollen Instrument zur Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt entwickelt", zog der für Soziales zuständige Kreisbeigeordnete Michael Vetter Bilanz. „Wir bieten motivierten Menschen eine Chance, neue berufliche Perspektiven zu entwickeln und geben unseren Arbeitskräften ein großes Stück Selbstwertgefühl zurück." *e*

HINWEIS

Als Ansprechpartner für Arbeitgeber stehen Jürgen Goisser, der Geschäftsführer der Gesellschaft für Integration in Arbeit, und Personaldisponent Jürgen Schmellenkamp bereit. Eine Kontaktaufnahme ist möglich unter Telefon 06061 706981 oder per E-Mail: j.schmellenkamp@baw-ina.de, beziehungsweise juergen.goisser@baw-odenwaldkreis.de.

KURZ GEMELDET

Bauanträge im Blick

HÜTTENTHAL. Die Kenntnisnahme von Bauanträgen steht im Mittelpunkt der Sitzung des Hüttenthaler Ortsbeirats am Freitag (16.) im Gasthaus „Zur Dorfschänke". Beginn ist um 20 Uhr. *e*

Finanzausschuss tagt

BAD KÖNIG. Der Haupt- und Finanzausschuss sowie der Sozialausschuss der Bad Königer Stadtverordnetenversammlung tagen am Freitag (16.) ab 20 Uhr gemeinsam in der Rentmeisterei. Auf der Tagesordnung stehen dann auch die Wasser- und Abwassergebühren, der Nachtragshaushalt 2007 und der Waldwirtschaftsplan 2008. *e*

Wiedervereinigt – 700 Jahre alt ist Beerfurth. Die Jubiläumsfeier erinnerte auch an seine historische Zweiteilung. SEITE 13

Gaukler in Form – Die Theatergruppe „Die Gaukler" beweist bei ihrer Aufführung jede Menge Schauspieltalent. SEITE 14

Etat – Mümling-Grumbachs Ortsbeirat sieht Einsparpotenzial und möchte mit dem Geld neue Prioritäten setzen. SEITE 15

Odenwälder Tracht und Tibet-Traum

Handwerk – Maßschuhmacher Volker Buxmann fertigt in Wersau individuelle Kleidung und Schuhe aus Naturleder

VON MICHÈLE STRAUB

WERSAU. In der Werkstatt riecht es nach Räucherstäbchen, und der sechs Monate alte Labradormischling Odin springt durch den Raum. In einem Regal stehen hölzerne Schuhleisten, Fotografien hängen an den Wänden, Lederstücke, eine Nähmaschine und weitere Geräte sind zu sehen. „Ich lebe in der Werkstatt", sagt der Wersauer Maßschuhmacher Volker Buxmann, dessen Traum es ist, einmal mit dem Dalai Lama zu sprechen.

Weil sein Vater Adam, der selbst Schuhmacher war, nicht wollte, dass der Sohn den gleichen Beruf wählt, begann Volker Buxmann in den Siebzigerjahren ein Sport- und Werklehrerstudium. Weil das damals wenig aussichtsreich gewesen sei, erzählt der Fünfundfünfzigjährige, begann er schließlich doch eine Lehre beim Vater. Statt Wehrdienst zu leisten, lebte er vier Jahre lang mit Einheimischen im Himalaya und in Afghanistan. Aus dieser Zeit stammt auch sein Interesse für die tibetische Kultur.

Etwas völlig anderes als Schuhe reparieren

Heute ist der Mann mit dem grauen Pferdeschwanz einer der wenigen Handwerker in Deutschland, die Schuhe noch selbst herstellen. Das sei etwas völlig anderes als Schuhe zu reparieren, hebt er hervor. „Ich bin berufen für diese Arbeit, und ich will weiter machen, bis ich tot umfalle."

Im Brensbacher Ortsteil Wersau übt Buxmann sein Handwerk so aus wie vor 100 Jahren, und sieht sich auch als Künstler. Außerdem philosophiert er gern, während er arbeitet („Der Schuh wird geboren"). Dabei hat Buxmann Zeit zum Meditieren.

Mehrere Stunden kann auch das erste Kundengespräch dauern: Die Füße werden gemessen, Modelle ausgewählt, Wünsche besprochen. Für die aufwendigen rahmengenähten Schuhe vergehe danach viel Zeit; alleine Planung und Herstellung der Leisten beanspruchten eine ganze Woche. Einfache Schuhe mit naturgegerbtem Leder gibt es beim Maßschuhmacher ab 750 Euro. Solche Schuhe sind kein Luxus, versichert Buxmann, sondern eine Frage des Bewusstseins. Man tue seinem Körper etwas Gutes. Der Handwerker, der auch Odenwälder Trachtenschuhe herstellt, ist sich sicher, dass Modelle aus der Fabrik, die man meist schon nach einer Saison wegwerfen könne, krank machen.

Der Schuhmachermeister mit dem künstlerischen Anspruch will Menschen vom Kopf bis zu den Schuhen einkleiden. Gerade entwirft er seine neue Lederkollektion, zu der unter anderem Jacken, Hemden und Hosen gehören. Dafür verwendet er Leder von deutschen Gerbern, etwa Hirschleder aus dem Allgäu. Besucher, Freunde oder Kunden bekommen in der Werkstatt gewürzten Kaffee oder Tee und eventuell auch selbst gebackenes Brot. „Das Miteinander ist wichtig", sagt Buxmann, heute würden zu viele Produzenten ihre Kunden überhaupt nicht mehr kennen. Vom Doktor bis zum Handwerker zählen unterschiedliche Menschen zu seinen Klienten. Wer einmal da war, komme meist wieder. Allerdings eher für ein Zweitpaar, denn seine Schuhe halten eben länger als eine Saison, sagt der Maßschuhmacher.

Er überlegt, im nächsten Jahr einen oder mehrere arbeitslose Jugendliche in seinem Handwerk auszubilden. Die Politik tut seiner Meinung nach vor allem für junge Leute zu wenig. Ein weiterer Plan des Wersauers, der zwei erwachsene Kinder hat, ist es, Menschen während eines Wochenendes im Tipi beizubringen, wie man Mokassins macht. „Mir geht's um die Vermittlung", sagt Buxmann, der auch einen Workshop zum Thema Brotbacken plant. In seinem Garten hat er einen großen Ofen stehen: „Seit 40 Jahren backe ich selbst." Wer Buxmann selbst erleben möchte, hat dazu am zweiten Adventswochenende die Möglichkeit. Da bietet der Maßschuhmacher in Wersau einen alternativen Weihnachtsmarkt mit selbst gebackenem Christstollen, Brot, Musik und Lagerfeuer an.

Alles von Hand: Der Wersauer Volker Buxmann ist einer der wenigen Maßschuhmacher in Deutschland. Er sieht sich als Handwerker, Künstler und Philosoph. Außerdem stellt er Kleidung aus Leder her – auch sein Hemd und die Weste sind aus eigener Produktion. FOTO: GUIDO SCHIEK

IM FERNSEHEN

Eine zehnminütige Reportage über Schuhmacher Buxmann läuft am Freitag (16.) in der Sendung „Bilderbogen" (20.15 bis 21 Uhr) im HR-Fernsehen.

SPD: Nun auf Kooperation setzen

ERBACH. Mit Blick auf das Ergebnis des Bürgerentscheids hat der Erbacher SPD-Ortsverein Bürgermeister Harald Buschmann (CDU) und dessen Michelstädter Amtskollegen Reinhold Ruhr (ÜWG) aufgefordert, die Annäherung beider Städte nun über Kooperation voranzutreiben. Dabei gelte es, Parlamente, Verwaltungen und Bürger vertrauensvoll einzubinden, was in der Vergangenheit offenbar nicht immer gelungen sei.

Die Sozialdemokraten bekennen sich nachdrücklich zu ihrem nun gescheiterten Ziel, Erbach und Michelstadt zum 1. Januar 2009 zu vereinigen. Das Abstimmungsergebnis dagegen werde von ihnen respektiert, zumal sie schon früh angestrebt hätten, die Angelegenheit von den Bürgern entscheiden zu lassen. *e*

ANZEIGE